

Gelingende Kooperationen öffentlicher und kirchlicher sowie jüdischer Sozialhilfe

Mittwoch, 13. März 2024
Rotonda Bern



IKAS | Interkantonale Arbeitsgruppe Sozialhilfe
Landeskirchen und Jüdische Gemeinden Kanton Bern

Berner Konferenz für Sozialhilfe,
Kindes- und Erwachsenenschutz



Factsheet Best Practice-Station

Einzelfallhilfe am Beispiel der Fachstelle «Hilfe in finanziellen Dingen» HiFiDi Spiez - Illustration einer kirchlichen und kommunalen Trägerschaft

<p>Was ist das Angebot/Projekt?</p>	<p>Kirchlich-kommunale Fachstelle Budget und Schulden für die Region Frutigen-Niedersimmental, Standort Spiez. Angebot: niederschwellige Beratung und Begleitung bei finanziellen Schwierigkeiten, Stabilisierung; Budgeterstellung und Finanzplanung, Unterstützung bei Zahlungen, Administration, ggf. Einkommensverwaltung; Erstellung Schuldenübersicht, Verhandlung mit Gläubigern.</p>
<p>Wie ist das Angebot/Projekt organisiert?</p>	<p>1998 als landeskirchliches Freiwilligenprojekt gegründet und nach und nach zu den heutigen Strukturen hin entwickelt. Heute sind die geldgebenden Kirch- und politischen Gemeinden in einem Trägerverein organisiert. Ausser ihnen nimmt im Vereinsvorstand auch eine Pfarrperson Einsitz. Der Verein betreibt die Fachstelle mit drei professionellen Sozialarbeiterinnen und einer Mitarbeiterin Administration in Spiez (tot. 165 Stellenprozent). Die Finanzierung wird für jeweils drei Jahre mit den Kirch- und Einwohnergemeinden gemäss einem Kostenverteilungsschlüssel - basierend auf Dossierzahlen in den vergangenen Jahren und Einwohnerzahl - ausgehandelt.</p>
<p>Welche Kooperationen bestehen aktuell?</p>	<p>Finanziert durch die ref. u. kath. Kirchgemeinden Spiez, politische Gemeinden der Region Frutigen-Niedersimmerntal, die reformierten Kirchgemeinden des kirchlichen Bezirks Frutigen-Niedersimmental, Freikirchen, Private.</p> <p>Auf operativer Ebene enge Vernetzung mit Sozialdiensten, Gläubigern, Steuerverwaltung, Betreibungsämtern, Berner Schuldenberatung und anderen Fachstellen, Banken, Pfarrämtern.</p>
<p>Weshalb gelingen institutionsübergreifende Kooperationen? Beispiel(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung v. Geldgebern in Entscheidungsfindung (Vertretung im Vorstand d. Trägervereins). • Pflege persönlicher Kontakte in Gremien der Geldgeber (Kirchgemeinderäte, Gemeindebehörden). • Angebotslücke muss vorhanden sein. • Gute Vernetzung auf strategischer und operativer Ebene (s. o.). • Gemeinsames Ziel (Einsatz für Menschen). • Professionalität und Verlässlichkeit. • Wirksamkeit und Effizienz des Angebots. • Gremien müssen uns Plattformen für Präsentation unseres Angebots einräumen.
<p>Was ist hinderlich bei institutionsübergreifenden Kooperationen? Beispiel(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ähnliche Angebote, begrenzte öffentliche Mittel. • Nicht abgesprochene Triage/Weitervermittlung zwischen Fachstellen. • (Personelle) Veränderungen in Gremien, Ämtern, Fachstellen.
<p>Welche Kooperationen stehen auf der "Wunschliste"? Weshalb?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere politische Gemeinden (mehr Menschen Angebot zugänglich machen, Finanzierung breiter aufstellen), Kanton (grösster finanzieller Nutzniesser unseres Angebots), Kantonalkirche. • Zusammenarbeit mit Steuerverwaltung (mehr Verhandlungsspielraum, z. B. bei Ratenzahlungen).

<p>Was zeichnet kirchliche Sozialhilfe hinsichtlich der Kooperationen besonders aus?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Angebotslücke wird professionell gefüllt. • Niederschwellige, bedarfsorientierte Hilfestellung. • Sozialdiakonischer Aspekt: zweite Chance geben, langer Atem, nicht ausschliesslich ergebnisorientiert.
<p>Eine gelingende Kooperation setzt eine gute Kommunikation voraus. Wie ist die Kommunikation gestaltet?</p>	<p>Kommunikation ist einerseits institutionalisiert (Vereinsstrukturen, Vorstand), andererseits persönlich (persönliche Kontakte, Beziehungspflege auf strategischer und operativer Ebene). Steuermehrerträge und menschliche Schicksale bilden als Themen Gesprächsgrundlage.</p>